

nannten Schulmeisters Hauser in Maubach mit dem Schulmeister Schäffer zu Steinbach genehmigt, so wie die patron. Nomination des Schulz. B. Weidner in Oberhöfen, D. Dehringen, zu dem dortigen Schuldienste, und die des Unterlehrers Nörr zu Greglingen zu dem Schuldienste in Rindersfeld, D. Weikersheim, bestätigt.

**Nachricht.**

— Ein junger Geistlicher, welcher noch nicht sehr geübt war in den Funktionen seines Amtes, sollte zum ersten Male ein Kind taufen. Da er lange vergeblich nach den Taufgebeten in seinem Ritual suchte, sagte er unter dem Blättern sich entschuldigend: „Das Kind ist erschrecklich schwer zu taufen.“

— Ein Bauer kam mit einem mit Säcken beladenen Wagen in eine Stadt gefahren. Am Thore mußte er Halt machen, und der Zöllner trat an den Wagen und fragte den Bauern: „Was habt Ihr in den Säcken?“ Der Bauer stieg vom Wagen, nahte sich dem Zöllner und flüsterte ihm mit geheimnißvoller Miene in's Ohr: „Hafer habe ich geladen.“ Der Zöllner vermuthete aus diesem Benehmen, daß wohl verbotene Waaren in diesen Säcken seyn möchten. Er untersuchte sie, fand aber die Aussage bestätigt und rief daher sehr laut: „Ja, ja, es ist Hafer!“ „So schreit doch nicht so!“ sagte der Bauer ängstlich. „Warum denn nicht?“ „Ei, wenn's meine Pferde hören, so wollen sie nicht weiter von der Stelle, die kriegen in ihrem ganzem Leben kein Körnchen Hafer zu fressen.“

Auflösung der Charade in Nr. 71:  
Scharfrichter.

**Heilbronn.**  
Frucht-Preise vom 2. September 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	15	—	14	32	12	—
„ Dinkel . . .	7	15	5	37	4	—
„ Gem. Frucht . . .	8	36	—	—	—	—
„ Waizen . . .	13	—	12	2	11	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	7	12	6	58	6	30
„ Haber . . .	7	—	4	47	4	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

**Bachnang.**  
Naturalien-Preise vom 6. September 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	8	54	8	50	8	6
„ Dinkel neuer . . .	6	52	6	22	6	—
„ Roggen . . .	9	4	7	28	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	30	5	—	4	—
„ Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri: Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erdbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen = Brod . . . . .	26 fr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen . . . . .	6 1/2 Loth.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . . . .	11 fr.
„ Ochsenfleisch ungemästetes . . . . .	10
„ Rindfleisch gemästetes . . . . .	10
„ Rindfleisch ungemästetes . . . . .	9
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . .	9
„ Kuhfleisch ungemästetes . . . . .	8
„ Kalbfleisch . . . . .	10
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . .	12
„ Schweinefleisch abgezogenes . . . . .	11
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . .	8

**S a l l.**

Naturalien-Preise vom 2. September 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . .	2	35	2	20	2	—
„ Gemischt . . .	—	32	1	24	1	12
„ Korn . . .	1	16	1	15	1	6
„ Wintergerste . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 13 fr.  
Ein Kreuzer = Weck . . . . . 5 Loth.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal = Bote,**

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>: 73. Dienstag den 12. September 1843.

(Schluß.)

Die Regierung verlangte natürlich gleich Anfangs eine bedeutende Geldsumme, und wollte sich weder zur Aufhebung des Militärs, noch zur Abstellung mehrerer anderer Beschwerden verstehen. Darüber entstand in der Kammer selbst Uneinigkeit; es bildete sich eine strengere und eine gemäßigtere Parthei, und die letztere trug endlich den Sieg davon: die Stände übernahmen 2 Millionen Gulden, und der Herzog stellte viele Mißbräuche ab, und versprach auch andere nach und nach aufzuheben. So ging die Versammlung im Frieden auseinander im Frühjahr 1739.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. Donnerstag den 14. d. hies, Mittags 1 Uhr, wird der Pösch auf dem Rathhaus verkauft.  
Den 11. Sept. 1843.  
Stadtspflege.  
Revier Reichenberg. [Waldverbot.] Vom 15. d. M. bis zum 15. Oktober d. J. ist das Waldverbot eingelegt, was die Ortsvorstände bekannt machen lassen wollen.  
Reichenberg, den 11. Sept. 1843.  
Revier = Förster  
Prescher.

**Privat = Anzeigen.**

Bachnang. Den Keller unter meiner Scheuer habe ich auf ein oder mehrere Jahre zu vermieten.  
G. Hildebrand.  
Bachnang. [Blasbalg.] Ein ganz guter Blasbalg für einen Schmied, im Preis von ungefähr 12 fl., ist zu verkaufen und zu erfragen bei der  
Redaction.  
Ofen feil. Ein noch guter Kastenofen mit neuem eisernen Oberofen sammt Stein ist zu verkaufen und bei der Redaction zu erfragen.  
Verlorener Sonnenschirm. Am 31. August ging auf der Straße zwischen Bachnang und Waiblingen ein neues Sonnenschirmchen verloren. — Der redliche Finder wolle es gegen angemessene Belohnung abgeben bei der Redaction dieses Blattes.  
Nietenau. Der unlängst zurückgebliebene Frauenzimmer = Mantel kann gegen Einrückungs = Gebühr abgeholt werden bei  
Badmirth Krautter.

Wilsfeld. [Herrnlose Holzwaaren.] Am letzten Holzmarke sind auf dem Lagerplatze ohne irgend eine Bezeichnung liegen geblieben:  
47 Radspeichen,  
2 Paar Pflugrählsfelgen  
und  
18 Wagen Leitern = Schwingen.  
Die Eigenthümer haben sich innerhalb 30 Tagen zu melden, und über ihre Ansprüche auszuweisen, widrigenfalls anderweit über die Waaren disponirt werden wird.  
Den 7. September 1843.  
Gemeinderath.

Murrhardt. [Dankfagung.] Für die liebevolle Theilnahme, welche von bekannten und

unbekannten Wohlthätern, meinem unglücklichen jüngsten Sohne und meinem ganzen Hause durch reiche Geschenke und andere Liebedienste, so vielfach bewiesen wurde, sage ich hiemit mit meiner ganzen Familie den gerührtesten herzlichsten Dank, mit der Bitte zu dem himmlischen Vater, daß Er es mit reichem Segen wieder vergelten möge.

Ludwig Spingler.

Ludwigsburg. [Stelle Antrag für Weber.] Hier bis sechs Weber, die gewohnt sind, fleißig bei der Arbeit zu bleiben, und denen daran gelegen ist, in ihrem Handwerk auch etwas Neues und Besseres zu erlernen und sich dabei doch einen ordentlichen Verdienst zu verschaffen, finden unter Vorbringung eines Zeugnisses über sittliches und geordnetes Betragen sogleich Anstellung in meiner Fabrik.

Den 7. Sept. 1845.

Beigle.

### Ein Sonderling prima sorte.

In der Nähe von Birmingham lebt Lord Santorp, ein sehr reicher Sonderling, der namentlich eine Eintheilung seiner Zeit getroffen hat, durch die er sich vor den zahlreichen Sonderlingen seines Vaterlandes unterscheidet und auszeichnet.

Während der ersten zehn Tage eines jeden Monats sperrt er sich in eines der entlegensten, engsten und düstersten Zimmer seines weitläufigen und alterthümlichen Schlosses ein; er lebt während dieser Zeit von nichts als Brod und Wasser, und selbst von diesen frugalsten aller Lebensmittel nimmt er nur sehr wenig zu sich, daß man fast sagen könne, er lebe nur von der Luft. Während dieser Zeit verläßt er das Zimmer nie, was auch immer in seinem Hause geschehen möge, und wenn in dem Schlosse Feuer ausbricht, so steht zu erwarten, daß er eher verbrennen, als freiwillig auch nur einen Fuß über die Schwelle seines Zimmers setzen würde. Er meidet diese zehn Tage hindurch jeden Umgang, und selbst seiner Frau und seinen Kindern ist es strenge untersagt, ihn zu besuchen; Niemand darf zu ihm, als ein alter Diener; aber auch mit diesem spricht der Lord nur das unumgänglich Nothwendige.

Doch dieses einsörmig langweilige Leben endet wie mit einem Zauberschlage, sobald die Mitternachtsstunde des zehnten Tages ertönt, und es tritt dann ein ganz verändertes Treiben ein, das zwar im Grunde nicht minder einsörmig, aber doch nicht ganz so langweilig ist, wie das während der ersten zehn Tage. Sobald nämlich die zwölfte

Stunde geschlagen hat, trifft der Lord mit großer Geschäftigkeit die Vorbereitungen zu seiner Jagd-Exkursion, und mit dem ersten Grauen des Morgens verläßt er seine finstere Einsiedlerhause, um die Jagdgesellschaft, die am Abend zuvor bereits eingetroffen ist, in der großen Halle des Erdgeschosses zu begrüßen. Nach einem tüchtigen Morgentrunke wird dann hinausgezogen zur Jagd, wie die Jahreszeit es eben bietet; um 12 Uhr kehren die Jäger zurück und verzehren ein tüchtiges Frühstück, welches nicht länger, als eine volle Stunde dauert, wobei aber der Lord durch Essen und Trinken reichlich nachzuholen bemüht ist, was er während der ersten zehn Tage des Monats versäumt hat. Nach dem Essen wird der Flasche noch eine halbe Stunde gewidmet, genau nach der Uhr gesehen, und dann geht es wieder hinaus zur Jagd. Um 6 Uhr zurückgekehrt, folgt ein Abendmahl, bei dem der Lord seinen Gästen wieder mit dem besten Beispiele in Vertilgung der Speisen und Getränke vorangeht. Indes sind die Speisen sowohl bei dem Frühstücke, als bei der Abendtafel nur derb, und es kommen keine Delikatessen, wie man sie von der Küche eines so reichen Mannes erwarten sollte, auf den Tisch; auch die Weine sind nur gewöhnlicher Art, in ihnen aber die Besten, die man nur haben kann.

Nach Ablauf der zweiten zehn Tage eines jeden Monats tritt dann abermals eine nicht minder auffallende Veränderung in der Lebensweise des Lords ein. Mit dem Schläge der Mitternacht nämlich verabschiedet er sich von seinen Jagdgenossen, sie für den 10. des nächsten Monats, so er noch am Leben, wieder einladend, und nachdem er sich nur eine kurze Ruhe gegönnt hat, fährt er am nächsten Morgen in aller Frühe nach Birmingham. Die letzten zehn Tage eines jeden Monats bilden dann die größte Abwechslung, und der Lord überläßt sich allen Vergnügungen, allen Zerstreuungen, die der Zufall herbeiführt. Er gibt und besucht Gesellschaften; ist fast beständig auf der Landstraße, wirft das Geld mit vollen Händen umher, und lebt wie ein Verschwender. Bettler, die das Glück haben, ihm in diesem dritten Stadium zu begegnen (und da sie ihn kennen, wissen sie ein solches Begegnen schon herbeizuführen), erhalten ein oder mehrere Goldstücke, und diese letzten zehn Tage jedes Monats werden auch durch mancherlei lustige oder tolle Streiche, zu denen der Lord sich begeben läßt, abgezeichnet. Mit dem Schläge der Mitternacht bricht der Lord, um er sich auch befinden möge, mit der größten Hast nach seinem Schlosse auf, um sich daselbst wieder einzusperren, und hat den Monat zu Ende, so wird das Mal des 20. durch ein glänzendes Fest ausgefüllt, wel-

ches der Lord auf seinem Gute gibt, zu dem er die ganze Nachbarschaft einladet, an welchem er auch die Landleute Theil nehmen läßt, und von dem er mit eben der Regelmäßigkeit, die sein übriges Leben bezeichnet, im bewußtlosen Zustande auf sein Einsiedlerzimmer getragen wird. Hat er hier doch während der nächsten Tage hinlängliche Zeit, seinen Rausch auszukafeln.

Den Februar theilt der Lord in drei Mal neun, statt drei Mal zehn Tage ein, und verfährt mit diesen neuntägigen Abtheilungen eben so, wie mit den zehntägigen der übrigen Monate; der Schatttag des Februars, als von der Regel abweichend, setzt ihn in gewaltige Verlegenheit, denn während er den 28. eben so wie am 31. ein großes Fest gibt, das für ihn mit einem Riesenausche endigt, weiß er gar nicht, was er mit der Zugabe des 29. anfangen soll; und mehrmals schon hat er geäußert, daß dieser Tag ihn in eine wahre Verzweiflung versetze.

### Ueber die belgischen Eisenbahnen.

(Fortsetzung.)

Drei Stunden von Aachen, und eine Stunde von Eupen entfernt, erreicht die Eisenbahn die belgische Gränze; der Zug führt zuerst, einem Thale folgend, an Bergabhängen hin, gelangt aber bald in ein romantisches, wildiges Felsenthal, dessen Bewohner bereits Wallonen sind. Etwas später erscheinen auf einem Berge links die verfallenen Mauerwerke der vor Zeiten stark besetzte und während, durch Krieg und Feuer zerstörten und gesunkenen Stadt Limburg, einst Hauptstadt des Herzogthums Limburg.

Einen schönen Anblick gewährt der zwischen den Trümmern hervortauchende Thurm der Georgskirche. Unten im Thale liegt, ebenfalls in romantischer Lage, das Städtchen Dolhain.

Von hier aus ist das Terrain für den Bau einer Eisenbahn das ungünstigste, das sich irgend denken läßt. Das Thal der Vesder nämlich, durch welches die Bahn gerichtet ist, ist ein tiefes, felsiges Gebirgsthal, welches nach ungeheuren Windungen um steile Bergabhänge herum unweit Lüttich in das Thal der Durthe einmündet.

Hat der Bahnzug das Flußthal so eben quer durchschnitten, so gelangt er durch einen Tunnel hindurch, die Windung des Flusses abschneidend, gleichfalls wieder in dasselbe, welches sofort wieder durchschnitten wird und einem neuen Tunnel zuführt. So kommt es, daß man auf einer Länge von 20 Stunden (auf belgischem Gebiete) neunzehn Tunnel zu durchfahren hat; die Strecke von Ver-

viers nach Lüttich allein zählt deren elf. Einen romantischen Anblick gewähren auf letzterer die auf der Berghöhe über den Tunnel schwebenden Hütten; ein Mal sogar fährt man unter einer auf kühnem waldigem Felsvorsprunge neu erbauten Ruine mit hohem Thurme; ein anderes Mal donnert der Zug unter einem in der Nähe eines kleinen Dorfes auf der Höhe gelegenen Todtengarten hin, gleich als wollte er die Geister der in ihrer engen Behausung Schlummernden zum ewigen Gerichte erwecken.

Die Stadt Verviers, an welcher der Zug vorbeiführt, und welche in ihrer ganzen Länge von der Vesder durchströmt ist, zählt gegen 22,000 Einwohner; sie ist erst neu emporgeblüht, und verdient nicht sowohl wegen ihrer Lage, welche nicht gerade besonders reizend ist, als wegen ihrer ungeheuren Tuchfabriken und Färbereien (das Vesderwasser soll sich besonders gut zum Färben eignen), welche ihre Erzeugnisse auf dem halben Continente versenden, und welche die ganze belgische Armee mit Tuch versehen, Erwähnung.

Eine schöne Lage hat das Städtchen Ensi val an der Vesder, welches sich unter dem auf hohem Damme hinziehenden Schienenwege ausbreitet, so daß man die rauchigen Hütten, das Weben und Treiben auf den Straßen von seinem erhabenen Standpunkte aus beaglich betrachten kann.

Ein liebliches Bild gewährt endlich die Ansicht des Badeortes Chaubontaine, links von der Bahn, an der Vesder gelegen. Auf einer Insel im Flusse entspringt die heiße Quelle; das Wasser wird durch ein vom Flusse getriebenes Rad herausgepumpt, und gelangt sofort in Röhren in die Badehäuser.

Das Vesderval ist zu reizend, und hat zu viele einzelne schöne Parthien, als daß man es mit ein- oder zweimaliger Durchfahrt auf der Eisenbahn absolviren könnte. Man wird zwar eine entzückende allgemeine Uebersicht gewinnen und einen gewiß nie erlöschenden Totaleindruck bekommen, allein die stillen Schönheiten, die nur der Fußwanderer finden kann, wenn er, in das Wald Dunkel sich versenkend, auf die Höhen steigt, bleiben fremd. Was sich sonst nicht wohl verträgt, vielmehr widerlich abstößt, das Naturleben und das industrielle Leben hat sich hier wundersam gesellt, und mit Ueberraschung und Jubel erfüllt uns jede Abwechslung des Thals, welche immer wieder einen neuen Reiz gewährt.

Auf einem langen Damme windet sich der Bahnweg aus dem Thale, und führt uns, die Durthe und die Maas auf schönen Brücken überschreitend, an köstlichen Waldlandschaften vorbei in die Ballonenhauptstadt Lüttich.

Die schönste Aussicht über die Stadt gewährt unstreitig die an dem linken Maasufer auf dem Berge sich erhebende Citadelle; man übersieht sie dort ganz, wie sie nach der Vereinigung der Flußthäler der Wesder, Durthe und Maas um letzteren Strom, der hier eine nicht unbedeutende Breite hat, gelagert ist. Hell glänzt der Strom zwischen den schimmernden Schieferdächern und Thürmen hervor. Reiche Lusthäuser, grüne Wälder und wundervolle Gärten, vom üppigsten Pflanzenwuchse geschmückt, umgeben die Stadt; zahlreiche Fabriken, welche, durch die hohen Schornsteine bezeichnet, öfters eine dicke Rauchwolke über die Stadt senden, beleben dieselbe; sie ist eine der gewerbsamsten und wohlhabendsten der Städte Belgiens. Ihre Einwohnerzahl beträgt gegen 70,000; der flämische Name der Stadt ist Luyk, der französische Biège; der Menschenschlag ist kräftig, arbeitsam und kriegerisch. Die Lütticher Schießgewehre sind weit und breit bekannt; sehenswerth ist die große Geschützgießerei. Reiche Steinkohlen-Gruben sind ganz in der Nähe der Stadt und versehen die Fabriken. Die Anhöhe auf der rechten Seite der Maas, auf welcher die Karthause liegt, gewährt ebenfalls einen köstlichen Anblick; mit einer sanften Hügelreihe umgebenen Stadt; ebenso verlohnt es sich wegen der Aussicht den Thurm der Martinskirche zu besteigen.

Sehenswerth in der Stadt ist der aus der ehemaligen Residenz des Fürstbischofs umgewandelte, im 16ten Jahrhundert erbaute, von hohem Thurm überragte Justizpalast mit seinem wundervollen Säulenhofe, welcher gewiß auf jeden Beschauer einen tiefen Eindruck äußern wird. Die Säulen sind aus schwarzem Granit, tragen in der Krone treffliches Laubwerk und köstliche phantastische Figuren, und sind maurischer Bauart. Auch die inneren Säle sind sehenswerth; man möge nicht unterlassen, sie zu besuchen, jederzeit kann man den öffentlichen und mündlichen Polizei- und Justizverhandlungen anwohnen.

An Kirchen ist die Jakobskirche die schönste, und sowohl wegen ihrer Bauart im Innern, als wegen der Glasmalereien eines Besuches werth; ferner noch die Paulskirche.

Sehenswerth ist ferner die Säulenvorhalle des Hotel de Ville, die Passage Lemonnier, ein durch Glasfenster von oben erhellter, des Nachts mit Gas beleuchteter prachtvoller Bazardurchgang mit den reichsten Kaufläden (das Café de la Renaissance in der Nähe), die auf 6 Bogen über die Maas führende lange Brücke mit schöner Aussicht über die Stadt, und das an der Maas liegende ausgedehnte Universitätsgebäude mit dem 13. hohen

Standbilde des (vor einem Jahrhundert in Lüttich geborenen) Conscors Gretry.

Belohnend ist von Lüttich aus ein Ausflug nach dem 2 Stunden entfernten an der Maas liegenden Seraing, dem großartigsten Fabrikorte auf dem Continente: ebenso fahren täglich Dampfschiffe die Maas hinab und bieten Gelegenheit dar, nach dem gegen 10 Stunden entfernten, wegen seiner Tropfsteinhöhlen berühmten Mästricht, einer starken holländischen Festung, zu gelangen.

Vom Bahnhofe in Lüttich aus werden die Wagenzüge durch ein Seil, welches von einer Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wird, bis nach Ans (gegen eine Stunde) den Berg hinauf gezogen. Die Steigung beträgt 200 Fuß; die Fahrt wird hinauf in 12, herunter in 15 Minuten gemacht. Bei der Herabfahrt dient das große Seil als Hemmungsmittel: es sind aber auch den Zügen noch mehrere leere Wagen angehängt, deren Räder gesperrt werden.

Der unter uns in zauberischer Pracht schwimmenden Stadt, den grünen Bergen, den rosigen Gärten, den köstlichen Willen und dem Silberstrome noch ein wildes Lebehoch! und wir eilen wie auf Flügeln des Sturmwindes dem Oceane zu, welcher von hier aus etwa in 8 Stunden erreicht wird. (Forts. folgt.)

### Die letzten Augenblicke des Buchhändlers Palm aus Nürnberg.

(Geschicht von dessen Todtengräber Joseph Schamer.)

(Schluß.)

Ich habe hierüber oft mit dem seither auch verstorbenen Pfarrer Gropp, Palm's geistiger Tröster zum Hinrichtungsplatze, gesprochen, habe seinen brieflichen Verkehr mit der Familie des unglücklichen Schlachtopfers durchblättert, habe Viele aus der wackeren Bürgerschaft über die allgemeine Stimmung zur Zeit dieser Hinrichtung gesprochen, und habe überall nur Worte des Entsetzens, Schreckens und der Verachtung über des französischen Imperators Willkürherrschaft vernommen.

Es hätte, so lauteten die Worte eines thengrauen Bürgers, nachdem Braunau's hohberzige Bürgerfrauen um die Begnadigung des zum Tode Verurtheilten vergeblich beim französischen Commandanten geklagt hatten, nur eines Wagnisses bedurft, der am Strande der Sturmflut gesperrt hätte, so aufgeregt war die Stimmung, und — es wäre die unglücklichste Katastrophe eingetreten, die — sechsaufend wohlbewaffneten und kriegsgrubigen Feinden gegenüber nur schrecklich für den Ort und seine friedlichen Bürger würde geendet haben.

Selbst französische Offiziere, welche dieser Blutszene bewohnten, erklärten, daß die Wiederholung solcher barbarischer Gewaltscenen sie ihrem Kaiser abhold machen und das Ansuchen um ihre Entlassung veranlassen müßte.

Die wackeren Priester Gropp und Pöschl verfielen, vom Richterplatze zurückgekehrt, zu tief von diesem unmenschlichen Schauspiele erschüttert, jener in schwere Körper-, dieser in schwere Geisteskrankheit.

Beide haben für die katholischen Priester, ohne Rücksicht auf die Confession, dem Unglücklichen nach ihrem heiligen Berufe in der letzten schweren Todesnoth tröstend beigehtanden, und hierdurch das reinste Bild des wahren Priesters zum nachahmungswürdigen Muster gestellt.

Als ich im Jahre 1827 den Pfarrer Gropp zu einer zum Tode verurtheilten Delinquentin (der wegen 32 Brandlegungen zum Tode verurtheilten Magdalena Schönauer) auf ihr ausdrückliches Verlangen zum geistigen Troste erbitten mußte, da schauerte ihn die hiedurch erwachte Rück Erinnerung an Palm's Todestag bis zur Ohnmacht zusammen, und ich war genöthigt, einen andern Priester zur armen Sünderin zu erbitten.

Ist betrachtete und verweilte ich in jenem Gefängnisse, in dem der unglückliche Palm eingeschlossen war, in welchem er am Tage seiner Hinrichtung an engem Gitterfenster noch sein letztes Morgenwörter sang und gegen den eintretenden Gefängniswärter mit heiterer Miene sich äußerte, daß er nun bald unschuldig erklärt und frei zu werden hoffe, da er dem Kriegsgerichte in seinem Verhöre erklärt habe, daß er von der gefahndeten Flugschrift weder Verfasser, noch Drucker, noch Verleger war, sondern dieselbe, unbekannt mit ihrem Inhalte, in Kisten erhalten, und gleich einer andern Waare versendet habe — der Arme — er wußte nicht, daß sein Bluturtheil schon früher ausgesprochen war, ehe seine Vertheidigung gehört wurde, daß das über ihn niedergesezte Kriegsgericht nur eine Förmlichkeit war, die dem Marionettenspieler gleich, den Figuren-Zug von seinem Meister in Paris durch die Telegraphensprache bereits empfangen hatte.

Und — er ist auch — wie er gehofft hatte — frei geworden — doch öffneten sich ihm die Riegel seines Gefängnisses nicht zur irdischen Freiheit — die kaiserliche Censur in Paris schickte auf Befehl des seither auf St. Helena Entschlafenen einen verhängnisvolleren Freibrief — Palm wurde durch ihn frei — aber zur Palme der Märtyrerkrone für ganz Deutschland! Für Deutschlands Freiheit haben sich ihm die Pforten des Gefängnisses aufge-

schlossen — Palm hat die Palme errungen, und — er ist frei!

Aber auch sein Blut ist in dem qualvollen Momente nicht vergeblich geflossen! — zehn Jahre später ist auch Deutschland, für das er geblutet, auf Leipzigs Schlachtfeldern frei von den Fesseln fränkischer Gewaltherrschaft geworden und so des edlen Deutschen Blut auf den weiten Todtengeldern bei Leipzig, wo Germania seine Arminschlacht geschlagen, so im Sterbebette auf St. Helena vollkommen gesühnt worden! und so Deutschland aus seiner tiefen Erniedrigung zur Glorie völkerebeglückender Freiheit auferstanden!

### Ein deutscher Geizhals.

Zu York in Pensylvanien machte kürzlich ein Deutscher seinem Leben ein Ende, der durch seine Habgier und Knickerei in der ganzen Gegend berüchtigt war. Sein Vater, der mit ihm nach Amerika ausgewandert war, hatte ihm in der Nähe von York eine herrliche Besitzung und außer dieser noch mehrere andere Güter hinterlassen. Mit jedem Jahre stieg sein Fleiß und sein Geiz. Er bestellte sein Gut, legte eine große Branntweimbrennerei und eine Gastwirthschaft an, kurz, er schlug ein Vermögen von mindestens 400,000 Fr. zusammen. B\*\* hatte 4 Kinder, gab für die Erziehung derselben aber nie einen Heller aus. Trotz seiner ungemessenen Habgier lieb er nie auf Kredit aus; die sichersten Hypotheken, die solidesten Kauttionen stößten ihm Mißtrauen ein, und von dem nordamerikanischen Bankwesen war er so wenig erbaut, daß er niemals in seinem Leben einen Dollar in Staatspapieren auf's Spiel setzte. Bekam er Bankbillets, d. h. wenn er durchaus nicht umhin konnte, so wurden dieselben auf der Stelle in klingende Münze umgewechselt, die in einen großen eisernen Koffer wanderte. War der eine Koffer voll, so ließ er einen zweiten machen und so fort, so daß sich bei seinem Tode ein Vermögen in klingender Münze von 230,000 Dollars vorfand. — So seltsam, wie das Leben dieses vorsichtigen Geizhalses, war auch sein Tod. Es hatte ihm Jemand für eine Quantität Frucht 120 Dollars geboten, aber der Handel kam nicht zu Stande, weil B\*\* durchaus 130 Dollars haben wollte. Da nun er das Korn aber gern los sein wollte, so schickte er es einem Hause in Philadelphia in Konsignation; dieses aber verkaufte das Korn um 50 Dollars billiger, als B\*\* früher geboten worden war. Als B\*\* diese Mißpost erhielt, verzweifelte er an der Menschheit, nahm sein Gut und seine Acker noch einmal in Augenschein, kam nach Hause, ertheilte

den Leuten auf den folgenden Tag noch die pünktlichsten Befehle für die Arbeit und erhängte sich dann in seiner Remise.

### Mannichfaltigkeiten.

— Die Königin Victoria hat noch vor ihrer Abreise den spanischen Regenten, der in General-Uniform, mit allen seinen Orden geschmückt, seine Aufwartung machte, empfangen, und sich sehr freundlich und theilnehmend mit ihm unterhalten, wie auch Prinz Albert. Espartero macht in London viele Besuche, und hat sich überall einer guten Aufnahme zu erfreuen.

— Den gewesenen spanischen Regenten incommodirt jetzt nichts so sehr, als sein Name. Geschlagen und besiegt, heißt er immer noch der Siegesherzog oder von Vittoria. Er ist nach London gefahren, wo es von jeher Leute gab, die hoch gespielt und verloren hatten. Das Schiff, das ihn trug, hieß Prometheus, auch ein Name, den der Zufall mit dem Zeigefinger gewählt hatte. Wie's zusammenhängt, kann der Schulz beim Hrn. Cantor erfragen.

— Es ist doch in Berlin auch nicht anders, wie in Unter-, Neben- und Mittelflachsensingen. Bei dem Brand des Opernhäuses hat sich gezeigt, daß die Feueranstalten vortrefflich, aber die Lösch-Anstalten keinen Groschen werth sind. Die erste Spritze war erst eine halbe Stunde nach dem Feuerlärm auf dem Platz; alle mußten von Menschen gezogen werden; dann gingen die meisten Spritzen nicht, und nur Eine hatte Schläuche, um Wasser beizuschaffen u. s. w. Das Beste aber war, daß der Mann, der den Schlüssel zu dem großen Wasserbehälter im Opernhaus in Verwahrung hat, eine halbe Stunde davon wohnte, und mit seinem Schlüssel ankam, als die Thür zum Schlüssel verbrannt war.

— In Darmstadt sind die Metzger mit den Fleischtaren ganz und gar unzufrieden, und haben erklärt, daß sie mit dem 1. Sept. ihr Gewerbe aufgeben würden, wenn sie nicht eine höhere Taxe erhielten. — Auch in Hechingen und Donaueschingen haben die Fleischer ihre Bänke geschlossen, da der Herr Amtmann das Pfund Rindfleisch nicht von 11 kr. auf 12 kr. schätzen wollte.

— In Breslau hat man eine Diebsbande von 14jährigen Knaben eingefangen, welche den Sommer hindurch ihr Brod und ihren sonstigen Bedarf an Lebensmitteln in den benachbarten Dorfschaften mit großer Kühnheit durch Einbruch stahlen, während die Leute meist auf dem Felde waren. Zur Aufkundschaftung in den Häusern boten sie

Heiligenbilder zum Verkauf aus. Es sind meist verwahrloste und hohe Jungen, die weder eine häusliche Erziehung, noch eine Schulbildung genossen haben.

— Das schöne Erdbejahr 1843 ist auch dadurch ausgezeichnet, daß wir bei so häufigen fruchtbaren Gewittern verhältnißmäßig nur wenig verheerende hatten. Wohl sind auch Gegenden betroffen worden, wie denn kein Jahr ganz leer ausgeht. Aber gegen die verschonten Fluren gerechnet, waren es nur seltene Ausnahmen. Bartholomä ziehen die Gewitter in die Höh. So sammelt der Landmann nun ruhiger, da seine Bartholomäsnacht vorüber und bald Erndtzeit ist. In Rußland aber ist das alte Wort, daß die Gewitter auf dem Rückzuge noch am schwersten seien, wahr worden. Im Juli war dort ein Hagelwetter mit Sturm durch seine Ausdehnung von Gerson bis Petersburg, also vom schwarzen Meer bis zur Ostsee, merkwürdig.

— Eine große Versammlung von Kaufleuten und Fabrikanten zu Birmingham in England hat beschlossen, die Königin um Entlassung ihrer gegenwärtigen Minister zu bitten. Dem Schulzen in Flachsensingen ist nicht ganz wohl dabei zu Muthe, wenn etwa seine Bauern anfangen, auch englisch zu lernen.

— Durch ein besonderes Regulativ sind in Dresden die Tanzvergünstungen des Volkes auf bestimmte Tage zweckmäßig eingeschränkt worden, da nach der jetzigen Einrichtung kein Sonntag verging, an denen die Wirthe nicht Musik hielten und tanzen ließen.

— Es wird immer besser, vorläufig aber nur auf den Eisenbahnen und Dampfschiffen. In Edinburgh hat der Ingenieur Williams eine Erfindung gemacht, wodurch die Steinkohlen vollständig verbrennen, keinen Rauch geben und die Hitze bedeutend vermehren. Durch diese Erfindung wird sehr viel Material erspart.

— (Belgien.) Am 2. Aug. sind drei Personen, welche unschuldig wegen eines Diebstahls zum Tode verurtheilt waren und seitdem im Zuchthause saßen, freigesprochen, und die wirklich Schuldigen an ihrer Stelle zum Tode verurtheilt worden. Bei dieser Sache zeigte sich wieder die merkwürdige Erscheinung, daß zwei Frauen, die durch die Auslagen hauptsächlich zur Verurtheilung der Unschuldigen beigetragen hatten, auch jetzt noch immer selbst eingestanden, fortwährend und unwandelbar bei der Behauptung bleiben, sie hätten die Unschuldigen die That begangen sehen, und es sei ganz gewiß, daß nicht die Schuldigen die Urheber gewesen.

— Die Königin von England und Prinz Albert sind am 2., Abends um 6 Uhr 25 Minuten, bei dem herrlichsten Wetter in Treport angekommen. Schon bei dem Vorüberfahren vor Cherbourg war sie von den Hafen-Batterien und den Schiffen mit 101 Kanonenschüssen begrüßt worden. Alle Schiffe waren mit den Flaggen beider Nationen geschmückt. Der Prinz von Joinville war am selben Tage, Morgens um 4 Uhr, mit Postpferden abgereist, um der Königin entgegen zu fahren. Er hat mit seinem Dampfschiffe neben der Königin Nacht angelegt, und selbe sodann begleitet. Um 5 Uhr Nachmittags hörte man einen fernen Kanonenschuß, es war das Dampfschiff „Napoleon“, welches die englische Escadre ansichtig wurde. Schon seit 7 Uhr Morgens hatte sich eine ungeheure Menschenmenge auf den längs der Küste hinlaufenden Anhöhen versammelt; die Zuschauer drängten sich bis auf die äußersten Hafendämme, und der Enthusiasmus war allgemein. Bei dem ersten Kanonenschusse gerieth Alles in Bewegung. Um 5 Uhr 10 Minuten kamen der König, die Königin und die Prinzessinnen in Hofwägen gefahren; die Prinzen waren in ihren Uniformen zu Pferde. Der König schiffte sich sogleich auf seinem l. Boote mit den Prinzen Kumale und Montpensier ein, und fuhr in die hohe See hinaus, der Königin entgegen.

Die Königin Marie-Antoinette, die Königin der Belgier und die Prinzessinnen begaben sich nun auf das äußerste Ende des Dammes, wo ein prächtiges Zelt bereit war. Um 6 Uhr 10 Minuten langte der König der Franzosen mit seinem Boote bei der Nacht an, die die Königin Victoria und den Prinzen von Joinville trug. Der König war von dem englischen Lord Cowley und den Ministern Guizot und Mackau begleitet; Lord Liverpool und Graf Aberdeen begleiteten die Königin von England. Nachdem Ihre Maj. die Königin Victoria ausgestiegen war, donnerten die Kanonen aller Batterien und Schiffe einen königlichen Gruß, und die Nacht antwortete mit 101 Kanonenschüssen. Als das königliche Boot an den Eingang des Hafens kam, ertönte von der ungeheuren Zuschauer-menge der lauteste Jubelschrei, der sich in den Donner der Kanonen und die schmetternden Töne der Militär-Musik mengte. Die königliche Familie begrüßte hierauf die Königin auf dem Hafendamm bis zu den Hof-Equipagen, während die dicht um die Wagen gepresste Menge in dem enthusiastischen Ruf: „Es lebe der König! Es lebe die königliche Familie! Es lebe die Königin von England!“ jubelnd schrie. Um 6 Uhr 25 Minuten stieg der König in den Wagen, die Königin Victoria nahm neben ihm Platz, die Königinen der Franzosen, und der Belgier, sowie Prinz Albert waren in demselben

Wagen, der unter fortwährendem Jubelrufen durch die Stadt Treport fuhr. Um 7 Uhr kam der königliche Wagenzug am Schlosse Eu an, und passirte die Fronte der daselbst vereinigten Truppen. Nachdem die Königin Victoria das Schloß betreten hatte, wurde sie eingeladen, der Tafel beizuwohnen, die ihr zu Ehren bereitet worden war. Der König hatte zu seiner Rechten die Königin von England und zur Linken die Königin der Belgier, Prinz Albert saß neben der Königin der Franzosen. Um halb 11 Uhr zog sich Alles in seine Gemächer zurück.

(Dauernheim, im Kreise Nidda, den 19. August.) Kürzlich wurde hier ein seltenes Ehepaar beerdigt. Jakob und Anna Margaretha Stauf, eine geborne Möser, beide von hier, hatten ein Geburtsjahr (1759), wurden zusammen confirmirt, verehelichten sich im 25. Lebensjahre, lebten 60 Jahre bei mäßigen Glücksumständen in glücklicher Ehe, waren während dieser nur Einmal, und zwar gemeinsam, acht Tage krank, verrichteten ihre häuslichen und Feldarbeiten noch (84 Jahre alt) bis kurz vor ihrem Tode, der sie beide an Einem Tage ereilte. Sie erlebten acht Kinder, zwanzig Enkel und Einen Urenkel. — Das war gewiß eine Ehe, die im Himmel geschlossen worden!

— Die Hildb. Dorfzeitung sticht wieder einmal gewaltig über die bei gemeinnützigen Versammlungen zur Nothwendigkeit und oft zur Hauptsache gewordenen Schmäuse und Gastereien, indem sie sagt: Die württembergischen Advokaten versammelten sich am 21. v. M. in Ulm, um über das Gerichtsverfahren zu verhandeln. Es wurde allgemein beschlossen, sofort bei Tisch einen Versuch mit der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit zu machen, und Alles lief gut und schnell ab. Einstimmig zog man nach Tisch das mündliche Verfahren dem schriftlichen vor.

— Auch in Kiel ist ein Advokatenverein zusammengetreten und hat sich über Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens und der Geschwornengerichte besprochen. Man kam dahin überein, daß die Einführung wünschenswerth sey, was sich der geneigte Leser auch sagen kann. Der Advokatenverein in Leipzig hat sich konstituirte, einen Vorstand erwählt, neue Mitglieder genommen und zwei Pettschaften stehen, sonst aber nichts von sich sehen und hören lassen.

— (Spanien.) Der Stadt Malaga ist von der Regierung der Titel „die stets tapfere“ und das Recht verliehen worden, über ihrem Wappen eine Bürgerkrone zu führen, mit der Devise: „Die Gasse, wenn das Vaterland in Gefahr ist.“

Der Thee für den Kaiser von China. Der Thee, welcher für die Kaiserliche Familie von China bestimmt ist, wird mit der äußersten Sorgfalt behandelt. Man zieht ihn in einem besonderen Garten, der bewacht wird, damit sich kein Mensch und kein Thier demselben nähert. Die Wege in diesem Theegarten werden täglich gekehrt, und man sorgt ängstlich dafür, daß ja kein Schmutz auf die Blätter falle. Naht sich die Zeit der Erndte, so müssen sich die Arbeiter des Genusses der Fische enthalten, damit ihr Athem die Blätter nicht verderbe, sich dreimal des Tages warm baden, und überdies dennoch die Blätter mit Handschuhen abpflücken. Auch bei der späteren Zubereitung verfährt man mit gleich-ängstlicher Vorsicht.

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. An dem Waisenhause zu Weingarten ist eine Unterlehrerstelle zu besetzen. Mit derselben ist neben freier Wohnung und Verpflegung vorerst ein Gehalt von 100 fl. verbunden. Unter der Bemerkung, daß diesmal vorzugsweise auf einen der evang. Confession zugethanen Lehrer Rücksicht genommen werden wird, fordert man die Bewerber auf, sich, mit Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse und nebst Vorlegung ihrer Zeugnisse, binnen 3 Wochen bei der Oberinspektion des Waisenhauses zu Weingarten zu melden.

Den 30. August 1843.

K. Commission für die Erziehungshäuser. Schedler.

Badnang. Der Preis von 8 Pfund gutem Kernbrod wurde auf 24 kr. und das Gewicht eines Kreuzerwecks auf 7 Loth festgesetzt.

Den 11. September 1843.

K. Oberamt. Oberamtsverweser Friz.

Bad Nietenau.

Musik-Anzeige.

Am Sonntag den 17. September findet bei günstiger Witterung gut besetzte Harmonie-Musik Statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein

Krautter zum Bad.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Buchdruckers von S. Berthold.

Badnang. Bei der gestern stattgehabten Wahl eines Direktors für den Liederkranz erhielten Stimmen:

Unterlehrer Guth, 17.

Breuninger, 1.

Dies den verehrlichen außerordentlichen Mitgliedern zur Nachricht.

Den 12. Sept. 1843.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 7. September 1843.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchste, Mittlere, Niederste. Rows include: 1 Scheffel Weizen, 1 Scheffel Roggen, 1 Scheffel Dinkel, 1 Scheffel Gersten, 1 Scheffel Haber, 1 Scheffel Erbsen, 1 Scheffel Linsen, 1 Scheffel Bienen, 1 Scheffel Einkorn, 1 Scheffel Welschkorn, 1 Scheffel Ackerbohnen.

Brod-Taxe.

8 Pfund gutes Kernbrod ... Der Kreuzerweck soll wiegen ...

Fleisch-Taxe.

Table with 4 columns: Fleischgattungen, Höchste, Mittlere, Niederste. Rows include: 1 Pfund Ochsenfleisch, 1 Pfund Rindfleisch, 1 Pfund Kalbfleisch, 1 Pfund Schmalz, 1 Pfund Hammelfleisch.

Seilbrunn.

Frucht-Preise vom 6. September 1843.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchste, Mittlere, Niederste. Rows include: 1 Schfl. Kernen, 1 Schfl. Dinkel, 1 Schfl. Gem. Frucht, 1 Schfl. Weizen, 1 Schfl. Korn, 1 Schfl. Gersten, 1 Schfl. Haber.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile verrechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N. 74. Freitag den 15. September 1843.

D. Martin Frecht 1556. Ein Ulmer und Prediger daselbst. Als treuer Anhänger Luthers, disputirte er mit Schwentfeld, und wohnte dem Kolloquium zu Worms 1540 und Regensburg 1546 bei. Des Interims verwehrete er sich standhaft, selbst in Gegenwart des Kaisers, gegen den Grospinquistor, Cardinal Granvella. Daher wurde er, nebst drei Andern, je zwei und zwei, zusammen geschlossen, in Kerker gesetzt, und bei der Abreise Karls V. in seinem Gefolge, als Verbrecher, nachgeführt, und zu Kirchheim u. T. der spanischen Besatzung in Verwahrung gegeben. Als sie im März 1549 wieder frei wurden, aber versprechen mußten, Uim in 8 Jahren nicht mehr zu betreten, ernannte Herzog Christoph den Frecht zum Lehrer und Aufseher des theologischen Stifts in Tübingen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Aus dem Nachlaß des David Kummer, Schmieds dahier, wird das hinterlassene Haus sammt Schmirbelwerkstatt und einem vollständigen guten Schmiedhandwerkszeug am

Mittwoch den 27. September d. J.,

zum Aufsteich kommen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Eberöberg, Oberamt Badnang. [Schafwaid-Versteigerung.] Die hiesige Winter-Schafwaid, welche mit 200 Stücken befahren werden kann, wird am

Samstag den 7. Oktober d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, in dem hiesigen Rathszimmer auf 1 oder 2 Jahre im Aufsteich verpachtet werden.

Die Ortsvorstände sind ersucht, Vorstehendes gehörig bekannt machen zu lassen.

Den 12. Sept. 1843. Schultheißenamt.

Eppelbawer, Oberamt Badnang. [Gefundenes.] Am letzten Samstag ist auf der Straße zwischen Jahnweilen und ...

eiserner Radschuh gefunden worden; der Eigenthümer kann ihn binnen 15 Tagen gegen Einrückungsgebühr bei der unterzeichneten Stelle abholen.

Den 13. Sept. 1843.

Schultheißenamt. Degele.

Isfeld. [Herrenlose Holzwaaren.] Am letzten Holzmarke sind auf dem Lagerplatze ohne irgend eine Bezeichnung liegen geblieben:

- 47 Radspeichen, 2 Paar Flugrädensfelgen und 18 Wagen Reitern-Schwingen.

Die Eigenthümer haben sich innerhalb 30 Tagen zu melden, und über ihre Ansprüche auszuweisen, widrigenfalls anderweit über die Waaren disponirt werden wird.

Den 7. September 1843.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Berichtigung. Im Blatt 72 vom 8. September 1843 Seite 570 soll es statt 'Doppel-der Straße, zwischen Jahnweilen und ...' heißen: 'Halbjoch.'